

Der noch unverwitterte Kugelbasalt hat ein sp. Gewicht von 2,94. Dagegen zeigt der darunter liegende Gliederbasalt ein sp. Gewicht von 3,02. Letzterer bildet meist fünfseitige gegliederte Säulen, welche stumpfe Kanten und eine obenwärts unebene Oberfläche zeigen. Die obersten Glieder haben oft nur eine Viertel- oder halbe Länge. Je tiefer sie aber stehen, um so länger werden sie, selbst 2 bis 3 Ellen werden erreicht. Die äußere Färbung ist (braun-) röthlich oder schwarzgrau, Textur weniger feinkörnig als andere Basalte. Olivin findet sich sehr häufig, Hornblende und Arragon seltener in dem sehr magnetischen Gestein. Einer genauen Untersuchung würdigte diese Steine der Lehrer der Chemie Herr Albert Hermann Preßler am Zittauer Gymnasium († 1866 25. Nov.) im Jahre 1852." S. 21 liest man:

Herrn Professor Naumanns Urtheil über dieses Gestein lautet: „Die Kugelbasalte vom Eckartsberge sind offenbar Producte der Zersetzung, vielleicht sogar von nach oben minder vollkommen gebildeten Säulen. Dieses lasse sich aus reihenförmiger Anordnung derselben vermuthen. Sicher sei die Entstehung dieser Kugeln schon bedingt durch eine versteckte Verschiedenheit in dem Verhältnisse ihrer Zusammensetzung. Die Zersetzung selbst aber habe erst diese Verschiedenheit deutlich entwickelt.“¹⁾

Besitzer des Dorfes.

Ebenso wie Zittau und die ganze Umgegend gehörte auch Eckartsberg ursprünglich den Herren von Leipa. Von ihnen hatten theils adelige, theils Zittauer Bürger verschiedene Antheile des Dorfes zu Lehn, d. h. sie hatten von ihnen die Revenüen von einer Anzahl Bauerhöfe für eine Summe Geldes erkaufte und wenn daher diese Zinsinhaber ihre Zinsen anderweit veräußerten, mußten die Herren von Leipa als Lehns Herren ihre Genehmigung dazu ertheilen. Das Dorf ist sehr alt, denn schon 1310 besaß das Kloster Marienthal unter der Abtissin Adelheid II. von Rockelwitz Güter allhier. Eine Urkunde dieses Jahres ohne Angabe des Ortes und Tages (jedenfalls in Marienthal vollzogen) besagt Folgendes: „1310 entsagten in Gemeinschaft mit ihrem Oheim Conrad die Brüder Johann, Heinrich Lutold und Sifrit von Premitz (nicht Preteß, wie Schönfelder, Marienthal S. 50 sagt) für das Seelenheil ihres ver-

¹⁾ N. Lauf. Mag. 1828, S. 351—353.